

Bericht über das 75-jährige Schuljubiläum.

Im Jahre 1835 ist das jetzige Königliche Realgymnasium als Städtische Realschule gegründet worden. Im Jahre 1885 konnte also das 50-jährige Jubiläum begangen werden, und dieses Fest ist noch bei Vielen in lebhafter Erinnerung; in so angenehmer Erinnerung ist es geblieben, dass jetzt, wo ein weiteres Vierteljahrhundert über die Schule dahingegangen, von vielen Seiten der Wunsch laut wurde, es möchte doch dieser Zeitabschnitt, der — das ist wahr — so ausserordentlich wichtige Aenderungen und weittragende Errungenschaften in der Entwicklung der Anstalt gebracht hat, nicht zu Ende gehen ohne dass Gelegenheit gegeben werde rückblickend sich des Errungenen zu erfreuen, Gelegenheit auch für viele frühere Realschüler und Realgymnasiasten, einmal zurückzukehren zu der alten Schule und in das geliebte Nordhausen, Jugendgenossen wiederzusehen, alte Erinnerungen neu zu beleben. So grossen Eifer entwickelte der Verein ehemaliger Realgymnasiasten in Nordhausen, so zahlreich waren, auch von ausserhalb, die Anforderungen, das Jubiläum doch nicht vorübergehen zu lassen, und in so liebenswürdiger Weise traten diese Wünsche an uns heran, dass wir ihnen nicht widerstehen konnten. So ist wesentlich auf das Betreiben ehemaliger Schüler hin die Jubiläumsfeier Ende September 1910 zu Stande gekommen, die sich so harmonisch gestaltet hat. Ueber sie will ich im folgenden kurz berichten.

Die Hauptpunkte der Entwicklung der Schule im Verlaufe der 25 Jahre von 1885 bis 1910 habe ich in der Festrede hervorgehoben, welche ich in diesem Berichte mit abdrucke, und auf die ich in dieser Hinsicht verweise.

Zur Vorbereitung des Festes bildete sich ein Komitee, welches Anfang September einen Aufruf erliess, der folgende Unterschriften trug: Arpert, Zahnarzt. Dr. Baake, Oberlehrer. Bach, Rentner, Stadtrat. Becker, Rentner, Stadtrat. Berger, Kaufmann. Prof. Dr. Bochow, Realgymnasialdirektor. Bohnhardt, Weingrosshändler. Dr. Faust, Oberlehrer. Dr. Haring, Oberlehrer. Hertzner, Fabrikbesitzer, Stadtrat, Vorsitzender der Handelskammer. Jaeger, Bankdirektor. H. Kahlenberg, Rentner. Kauffeld, Brennereibesitzer, Stadtverordneter. D. Kolb, Rentner. Kullmann, Kaufmann. Leissner, Fabrikant. Mäder, Realgymnasiallehrer. Raack, Superintendent. Reddersen, Fabrikant. Reinsch, Kaufmann. Schild, Professor. K. Schreiber, Fabrikant u. Rittergutsbesitzer. Dr. Schumann, Professor. Seidel, Brennereibesitzer. Stamm, Oberpostassistent. Weber, Stadthauptkassenrendant. Wiese, Rentner, Stadtverordneten-Vorsteher.

Zahlreiche bald einlaufende Anfragen und Meldungen liessen erwarten, dass sich eine rege Beteiligung finden werde, und so wurde denn fleissig gearbeitet, um eine würdige Gestaltung zu sichern. Als die zur Feier bestimmten Tage herannahten, waren alle Vorbereitungen fertig. Und es ist denn auch das ganze schöne Fest ohne jede Störung, ohne jeden Zwischenfall, ohne jeden Misston verlaufen. Inniger Dank gebührt dafür allen denen, die sich an den Arbeiten beteiligt haben.

Unsere Presse hat in dankenswerter Weise dazu beigetragen, das Interesse des Publikums zu erwecken und uns zuzuwenden. In einzelnen Artikeln wurde schon beizeiten auf das bevorstehende Fest hin-

gewiesen, ja, die beiden kurz vor dem Fest erschienenen Veröffentlichungen, welche ich sogleich besprechen werde, sind von dauerndem Werte, für uns und unsere Schüler nicht allein, sondern auch für weitere Kreise. Erstens hat die „Nordhäuser Zeitung“, in ihrer Nummer 221 von Mittwoch, 21. September beginnend, eine verloren geglaubte interessante Schulrede aus den Schätzen des Archivs im städtischen Museum wieder ans Licht gebracht, und zweitens hat die „Nordhäuser Allgemeine Zeitung“ in einer Reihe von Nummern wichtige Mitteilungen aus der Geschichte der Anstalt zusammengestellt. — Eine offizielle Festschrift herauszugeben, wie vor 25 Jahren, war uns nicht möglich; an Stoff fehlte es, in unserer Zeit, in welcher auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung so viele Fragen in Fluss sind, nicht — wohl aber an Mitteln.

„Vor 70 Jahren. Eine Festgabe zum 75jährigen Jubiläum des Realgymnasiums. Von K. Heineck“ lautet die Ueberschrift des zuerst genannten Artikels in der „Nordhäuser Zeitung“, er beginnt mit den Worten: „In der Festschrift zur Erinnerung an das fünfzigjährige Jubiläum des Realgymnasiums zu Nordhausen am 18. Mai 1885 macht Direktor Dr. Wiesing aus dem Schulprogramm 1840 eine kurze Mitteilung über den Umzug der Realschule aus der Ritterstrasse nach dem Gebäude am Töpfertore und bemerkt dann auf Seite 16 derselben Festschrift: „Ueber die Einweihungsfeierlichkeiten handelt eine Schrift des Direktors Dr. Fischer, die von uns aber trotz grösster Bemühungen nicht hat erlangt werden können.“

„Ich habe diese Schrift schon seit einigen Jahren gekannt und benutze die Gelegenheit des 75jährigen Jubiläums der Anstalt, sie weiteren Kreisen bekannt zu geben. Führt sie uns doch so recht in die Zeit hinein, wo es ein heisses Kämpfen um Sein oder Nichtsein für die junge Anstalt gab. Zudem ist die Rede des Direktors Fischer so charakteristisch für dessen Persönlichkeit, dass ihre Lektüre noch heute nicht ohne Interesse ist. — Die Broschüre (Oktavformat 18 : 11 cm) ist 24 Seiten stark.“

Herr Mittelschullehrer Heineck, dem als Archivar und Mitglied der städtischen Museums-Deputation reiche Quellen zur Verfügung stehen, aus welchen er schon manche interessante Veröffentlichung geboten hat, hat uns wirklich eine grosse Freude dadurch bereitet, dass er diese Rede wieder ausgegraben hat, es gebührt ihm unser Dank dafür. Damit sie nicht wieder verloren gehe, habe ich diesem Festberichte einen Neudruck der Rede vorangeschickt; der geneigte Leser wird, denke ich, den Eindruck empfangen haben, dass sie wert war, der Vergessenheit entrissen zu werden; nicht nur ihres lokalgeschichtlichen Wertes wegen und weil sie den Mann, der die eigentliche Seele der Gründung der Realschule gewesen ist, so trefflich charakterisiert; ich meine, dass sie auch für weitere Kreise, für die Geschichte des höheren Schulwesens des vorigen Jahrhunderts überhaupt, interessant ist.

Der Verlag der „Nordhäuser Allgemeinen Zeitung“ sodann hat die obengenannten Mitteilungen in einem Heftchen vereinigt, betitelt

Das Königliche Realgymnasium zu Nordhausen von 1835 bis 1910.

Festschrift zum 75jährigen Jubiläum. Von C. Riemenschneider, Rechnungsrat.

Der Herausgeber ist auf anderem Gebiete mehr bekannt.^{*)} Hier hat er mit grossem Fleisse allerhand Wissenswertes über das Realgymnasium zusammengestellt: Die Hauptdaten aus der Geschichte der Anstalt, ein chronologisches Verzeichnis der Direktoren und Lehrer von der Gründung 1835 bis 31. März 1910, eine statistische Uebersicht über den Besuch des Realgymnasiums, Nachweisung der Abiturienten, Wandlungen des Lehrplanes, Titel und Verfasser der in den letzten 25 Jahren veröffentlichten Programmabhandlungen usw. Viele Schüler haben sich das Heftchen zur Erinnerung erworben, und am Begrüssungsabend (s. u.) hat jeder der Erschienenen ein Exemplar vom Komitee überreicht bekommen. Es sind noch Exemplare vorhanden, die, wenn ein früherer Schüler sich dafür interessieren sollte, noch abgegeben werden können. Im Schluss bittet der Verfasser, Angaben, die eine weitere Vervollständigung ermöglichen, und etwaige Berichtigungen ihm zukommen zu lassen.

Herrn Rechnungsrat Riemenschneider gebührt Dank dafür, dass er die Entwicklung der Schule, die er besucht hat, mit so viel Liebe auch in die Einzelheiten die Jahre hindurch verfolgt hat; möge ihm noch lange vergönnt sein, ihre Blüte zu beobachten.

Auch in sichtbaren Zeichen tat die Dankbarkeit sich kund: Kützings Denkmal, am Eingange des Geheges von seinem Schüler Hermann Arnold ihm errichtet, wurde bekränzt, und auch die Bilder der

*) Herr Riemenschneider, eine Autorität für die Konchylienkunde, verwaltet im hiesigen städtischen Museum Teile der naturwissenschaftlichen Sammlungen, auch die berühmte Arnoldsche Konchyliensammlung; nach dem Tode ihres Begründers (auch aus der Realschule hervorgegangen, Kützings Schüler), der sie mit unendlicher Liebe und grossen Kosten zusammengebracht hat, ist diese in den Besitz seiner Vaterstadt übergegangen.

Direktoren Fischer und Burghardt in der Aula erhielten Kranzschmuck mit Widmung „Die ehemaligen Realschüler ihrem verehrten Direktor in dankbarer Erinnerung“.

Am 23. September war Begrüssungsabend im Spangenbergischen Lokal. Auf langen Tafeln waren Schilder aufgestellt mit Jahreszahlen, dadurch wurde es den zum Teil von weit her Zugereisten möglich, ihre Altersgenossen, ihren Jahrgang leicht wiederzufinden. Manches bewegte Wiedersehen von Mitschülern, auch von Lehrern und Schülern fand statt. Herr Zahnarzt Arpert, der die Feier leitete, begrüßte die Erschienenen warm; Herr Superintendent Raack brachte in markigen Worten ein Kaiserhoch aus, Herr Bürgermeister Becker begrüßte im Namen der Stadt die Gäste. Von dem 85-jährigen Professor Krenzlin, jetzt im Ruhestande in Adlershof bei Berlin lebend, traf ein Schreiben ein, in welchem er dem Bedauern Ausdruck gab, an der Feier nicht teilnehmen zu können; Herr Stadtverordnetenvorsteher Wiese gedachte des Abwesenden mit bewegten Worten. Anwesend war, auch schon im Ruhestande, Herr Professor Dr. Kloppe, von vielen Generationen begrüßt, denen er launige Worte widmete, im Namen der alten Schüler dankte Herr Otto John aus Magdeburg der Stadt für das herzliche Willkommen, auch der Lehrer gedachte er, Herr Eisenbahn-Obersekretär Reinecker aber eines väterlichen Freundes aller Schüler, des verstorbenen Herrn Kolb. Dem Schülergesangsverein des Realgymnasiums war Gelegenheit gegeben, sich hören zu lassen, seine Männerchöre fanden regen Beifall.

Am nächsten Morgen um 10 Uhr war der Festaktus in der Aula angesetzt. Diese war mit Pflanzengrün prächtig geschmückt, die Wände und Katheder ausgeschlagen mit Stoffen in den deutschen, preussischen und Nordhäuser Farben; und die Portraits der beiden ersten Direktoren, Dr. Fischer und Dr. Burghardt, (wir bedauern sehr, dass wir das Bild von Dr. Wiesing und Dr. Nath nicht besitzen, wenn es möglich wäre sie noch zu erhalten, würden wir uns freuen), die sich sonst im Konferenzzimmer befinden — denn die Aula ist uns ja mit dem Gymnasium gemeinsam! — waren zum heutigen Tage an der Eingangswand, dem Katheder gegenüber, aufgehängt, unter ihnen grosse Kränze mit Widmungen, und ich glaube, dass mancher der Gäste sich gefreut hat, die vertrauten Züge der beiden Männer wiederzusehen, wie sie herablickten auf die Jubelfeier der Schule, die sie in's Leben gerufen haben. Das Katheder flankierten die beiden Fahnen der Anstalt, auch die der Turnerabteilung, die unter Krenzlins Leitung bestanden hat. Die Dekoration ist übrigens in Photographieen festgehalten worden.

So war denn alles eingerichtet, reichen Besuch zu empfangen.

Und sie kamen in grosser Zahl, frühere Schüler in allen Lebensaltern, aber auch Gäste: die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden der Stadt waren in ihren Spitzen vollzählig vertreten, von früheren Lehrern hatten leider die meisten der freundlichen Einladung, die auch an sie ergangen war, nicht folgen können, wegen dienstlicher Behinderung, die anderen höheren Schulen des Ortes aber hatten Vertreter gesandt. Der Festaktus begann mit dem Gesange „Grosser Gott wir loben dich“ von Ritter, dann sprach Herr Oberlehrer Dr. Faust Worte der Andacht im Anschluss an I. Mose 28, 10 bis 17 und auf die alsdann vorgetragene Motette „Herr, unser Gott, wie gross bist du“ von Schnabel, folgte die Festrede des Direktors, die hier wiedergegeben werde:

Hochverehrte Gäste! — Werte Kollegen! — Liebe Schüler!

Das Gedenken der Tage, in welchen das jetzt Königliche Realgymnasium zu Nordhausen vor 75 Jahren als städtische Realschule gegründet wurde, hat uns heute zusammengeführt. Es sind zwar schon etwas mehr als 75 volle Jahre seit dem Gründungstage verflossen — denn die Verfügung, welche die Erlaubnis der Königl. Regierung zu Erfurt zur Eröffnung der Schule brachte, war vom 17. Mai 1835 datiert, ja, bereits am 4. Mai hatte der Unterricht begonnen, und zwar in einem Hause der Ritterstrasse nach einer Eröffnungsrede des Superintendenten Förstemann in Gegenwart der städtischen Behörden. Aus praktischen Gründen haben wir die Herbstzeit gewählt, die Erinnerungsfeier zu begehen.

Ja, ist es denn recht, eine Gedächtnisfeier zu veranstalten? 25-jährige Jubiläen zu feiern sei doch nicht üblich, höre ich sagen. Wahr ist, dass wir leider auf die Teilnahme der vorgesetzten Behörde verzichten müssen, da das Königl. Preussische Schul-Collegium in Magdeburg grundsätzlich nur 50- und 100-jährige Jubiläen berücksichtigen darf; es hatte, abgesehen von den Seminarien und den jetzt hinzutretenden höheren Mädchenschulen, im Jahre 1905 55 preussische höhere Schulen zu verwalten, ausserdem auch noch eine Anzahl nichtpreussischer in den thüringischen Staaten. Dem jedoch, dass wir selbst feiern, hat die vorgesetzte Behörde nichts entgegengesetzt, und unser Herr Dezernent hätte uns wohl auch die

Ehre gegeben, sozusagen als Privatmann sich zu beteiligen — ich weiss, dass er den Nordhäuser Schulen liebevolles Interesse widmet und gern in Nordhausen weilt, — wenn ihm nicht die Amtsreisen es unmöglich machten. — Wenn wir den uns vielfach geäusserten Wünschen, die Wiederkehr des Gründungstages nicht spurlos vorübergehen zu lassen, nachgekommen sind, so kann ich versichern: nicht der Wunsch, von der Schule viel reden zu machen, hat uns dazu veranlasst. Vielmehr ist uns vielfach gesagt worden, frühere Schüler wünschten ihre Jugendgenossen, die sie vielleicht Jahrzehnte nicht gesehen, einmal wieder sprechen zu können, die Räume, in denen sie als Schüler gesessen, wiederzusehen, Lehrern, die vielleicht noch leben, einmal wieder in's Auge zu blicken, die Stadt, an welche die Erinnerung ihrer Werdezeit sich knüpft, verschönt und verjüngt wiederzusehen, — und in so herzegewinnender Weise ist dabei die Anhänglichkeit an die Schule zum Ausdruck gekommen, dass es nicht gut denkbar war, dem Anstosse zu widerstehen. Soll all die Treue und Liebe zurückgewiesen werden? deren Aeusserungen doch so wohltuend sind? Denn was könnte den Bildner der Jugend mehr freuen, als eine Anerkennung derer, um die er und seine Vorgänger sich bemüht haben? Anerkennung und Dankbarkeit, über die Schulzeit hinaus, im Lebensalter des reifen Urteils?

So wollen wir uns denn die Festfreude gönnen, uns allen. Und so begrüsse ich herzlich all die lieben Gäste, die unserer Einladung gefolgt sind. Zunächst die Vertreter der Behörden und religiösen Gemeinschaften. Wir schätzen es der Schule zur Ehre, dass Sie erschienen sind, um Ihr Interesse zu zeigen, dass durch Ihre Anwesenheit der Festlichkeit ein reicherer Rahmen gegeben wird, dass wir uns sagen dürfen, in allen Zweigen der Verwaltung und des öffentlichen Dienstes, in Kirche und Gemeinde wird die Schule geachtet. Die Herren vom Magistrat und den städtischen Korporationen, die angesehenen Bürger, welche ich hier begrüssen darf — Sie gehören doch noch immer eng zur Schule; wenn sie auch königlich geworden, für Sie bleibt sie doch „unsere Realschule“, ein Kind Nordhausens, das Ihnen am Herzen liegt. Ja, mit Nordhausen ist das Realgymnasium verwachsen: sind doch die Fälle gar nicht so selten, dass bereits der Vater, ja sogar der Grossvater eines jetzigen Schülers die Realschule besucht hat, dass ihr also bereits 3 Generationen derselben Familie angehörten. — Und Sie, die früheren Schüler! Alle Lebensalter fast sind vertreten. Der Mann, der auf ein tatenreiches, arbeitsvolles Leben zurückblickt — gern gedenkt er der Stadt und der Anstalt, da er den Grund gelegt zu seinen Kenntnissen und seiner Bildung: ein wertvolles Rüstzeug sind sie ihm gewesen im erfolgreichen Kampfe des Lebens. Der Mann auf der Höhe der Kraft, der mitten darinsteht im Getriebe des Handels, der Industrie, der Technik, der Wissenschaft, des öffentlichen Dienstes, der noch alle Tage sich den Anforderungen der Zeit anpassen muss, immer neu lernen, um mit der Zeit fortzuschreiten — vielleicht ist das, was er in der Jugend hier gelernt hat, z. B. auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, überholt von der staunenerregenden Entwicklung der nie rastenden modernen Zeit — und doch zeigen Sie durch Ihr Erscheinen, dass Sie den Unterricht, der Ihnen vor Dezennien hier erteilt wurde, nicht missachten! Und dann die liebe Jugend! Die noch erst dabei ist, die Kräfte zum ersten Lebenskampfe zu stählen, manche erst seit kurzer Zeit der Schulfessel ledig, in goldener Freiheit — Ihnen ist es vielleicht noch nicht so zum Bewusstsein gekommen, welche Bedeutung es hat, dass hochherzige Communen, dass der Staat mit vielen Opfern Schulen erhalten, in denen die Jugend aus allem, was die Menschheit in ihrer Culturentwicklung errungen hat, Nutzen ziehen kann — es ist elementare Dankbarkeit, wenn Sie heute nicht fehlen. Die früheren Lehrer — Männer die vor Jahren hier wirkten — soweit wir ihrer habhaft werden konnten, haben wir sie eingeladen. Zu unserem Bedauern haben die meisten abgesagt — wegen ihres hohen Alters die Einen; und gerade sie würden am wärmsten und freudigsten begrüsst worden sein, — wegen der Anforderungen des Dienstes, in dem sie noch an anderen Orten stehen, die Anderen. — Manch ein früherer Schüler freilich, mancher Lehrer, den Sie kannten, schläft schon den ewigen Schlaf. — Sie alle, die erschienen sind, seien herzlich begrüsst!

Wovon soll ich nun an dieser Stelle sprechen, um das Gedächtnis alter Zeiten aufzutrischen? Nicht Zahlen, nicht Statistik will ich Ihnen vorführen; in dem Schriftchen des Herrn Rechnungsrats Riemen-schneider finden Sie bequem Zahlen, biographisches und sonstiges Material in interessanter Gruppierung, nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt. Aber in grossen Zügen die Geschichte der Schule entwerfen, das muss ich doch wohl. Jedoch ein paar Zahlen möchte ich über den jetzigen Stand vorausschicken: augenblicklich zählt die Schule 383 Schüler, es sind an ihr tätig ausser dem Direktor 11 Professoren, 3 Oberlehrer, 2 Probekandidaten, 1 Zeichen-, 1 Turn-, 1 Gesang-Lehrer, 7 Seminarkandidaten.

Dem Ausblühen der Naturwissenschaften und ihrem Einflusse auf das Gewerbsleben Rechnung tragend hatte schon im Jahre 1833 eine Bewegung unter der Bürgerschaft Nordhausens begonnen, welche für ihre Söhne eine andere Ausbildung als die gelehrte, welche das Gymnasium bot, wünschte. Ein Versuch, dem Gymnasium reale Klassen anzugliedern, war begreiflicherweise gescheitert; so kam eine kräftige Anregung zur rechten Zeit; und die ging aus von dem Mathematiker am Gymnasium, Dr. Fischer, welcher erst in kleineren, dann in grösseren Kreisen Vorträge über naturwissenschaftliche Fragen hielt, in deren Verfolg auch die Unzulänglichkeit der bestehenden Schulverhältnisse zur Sprache kam; sodass er schon 1833 von den städtischen Behörden aufgefordert wurde, einen Bericht über die Schulfrage zu erstatten, über die Errichtung einer Realschule. Und als die Schule eröffnet war, wurde er ihr erster Leiter; zunächst gab er ausserdem noch am Gymnasium Unterricht, er sollte zu insgesamt 30 Unterrichtsstunden herangezogen werden: welche Arbeitskraft muss er besessen haben, um die Leitung der neuen Schule nebenbei zu besorgen! — Zuerst wurde mit zwei „Abteilungen“ der Unterricht begonnen, bald kam eine dritte hinzu, und später wurden Klassen in grösserer Anzahl eingerichtet. Zuerst wurden reale Fächer fast ausschliesslich berücksichtigt, die Sprachen traten zurück, das Lateinische war aus dem Lehrplan ausgeschlossen, es wurde erst 1841 mit einigen Stunden für diejenigen Schüler, welche sich dem Post-, Forst- und Baufache widmen wollten, eingeführt, später aber in erweitertem Umfange, und schon von 1842 an obligatorisch. Dafür wurden Zeichnen, Schönschreiben, viel Rechnen, und vor allem vaterländische Geschichte, Geographie auf Grundlage der Naturwissenschaften getrieben. Ein allgemein giltiger, für alle Realschulen verbindlicher Lehrplan existierte noch nicht, in jeder Stadt, wo eine Realschule bestand, wurde nach den besonderen Bedürfnissen der Lehrplan geformt. — 1838 wurde der rührige Vater der Schule, Dr. Fischer, zum Direktor ernannt, Dr. John und Dr. Kützing als Oberlehrer angestellt, schon Michaelis 1840 fand die erste Abiturienten-Prüfung statt*) Darauf, am 15. Oktober 1840, zog die Schule in das neue Gebäude, welches sie erst als sie königlich wurde, wieder verlassen hat 1850 errang man für die Abiturienten die Berechtigung zum Eintritt in die Königl. Bauakademie.

Dr. Fischer hat die Schule bis zu seinem Tode geleitet, er starb am 11. März 1854. Die Wahl eines neuen Leiters verzögerte sich, während dieser Zeit führte Dr. John die Geschäfte 1 Jahr lang. Kurz vor Schluss des Wintersemesters 1854 zu 55 fand die Einführung des neuen Direktors Dr. Burghardt durch den Superintendenten Schmidt statt. Die folgenden Jahre waren für die Realschule überhaupt, ganz besonders aber für die hiesige, ausserordentlich bewegt und verhängnisvoll. Um sie auf ein höheres Niveau zu bringen, wurden die geringen Berechtigungen, die sie hatten, erheblich beschnitten. Namentlich die Entziehung der Berechtigung zur Aufnahme in die Königl. Bauakademie machte sich recht fühlbar. Der Besuch ging stark zurück. Das Stadtverordnetenkollegium und der Magistrat rührten sich, um Abhilfe zu erreichen, durch Eingaben an die Regierung, den Minister, das Abgeordnetenhaus; die Magistrate vieler anderer Städte verfahren ebenso. Da erschien die Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung für Realschulen vom 6. Oktober 1859. Sämtliche Realanstalten wurden in eine erste und zweite Ordnung geteilt. Der Lehrplan war beiden gleich, mit gestatteten Abweichungen, aber nur die I. Ordnung erhielt Berechtigungen, welche der II. Ordnung vorenthalten wurden. Zu den Erfordernissen der I. Ordnung gehörte vor allen Dingen „eine genügende Ausrüstung mit Lehrkräften, die gesicherte Stellung der Lehrer und eine Dotation, durch welche den Lehrern eine angemessene Besoldung gesichert und für die Lehrmittel und Bedürfnisse des Schullokals ausreichend gesorgt ist“. Das war in Nordhausen nicht der Fall, und so wurde die Realschule der II. Ordnung zugewiesen. Der Magistrat scheute die Kosten, welche die Erhebung in die I. Ordnung verursachen musste; aber in der Bürgerschaft regte es sich mächtig zugunsten dieser Erhebung. Eine von 248 Bürgern unterschriebene Petition vom 2. April 1860 bat darum. Bemerkenswert ist, dass auch der damalige Gymnasial-Direktor Schirlitz dafür war, und dass die Regierung in Erfurt dazu riet. Der Widerstand des Magistrats wurde überwunden, aber erst am 23. Juni 1865 wurde die Anstalt in die I. Ordnung erhoben; sie trat nun auch aus dem Ressort der Königlichen Regierung in Erfurt in das des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Magdeburg über. Zur Besoldung wurde die sogenannte Halberstädter Skala zugrunde gelegt — ein enormer Fortschritt für die Lehrer: Direktor 1200 Taler, Oberlehrer 850, 850, 700, ordentliche Lehrer 600, 600, 500, 400, 350, Zeichenlehrer 250, das Schulgeld von 13 bis 24 Talern für Einheimische, 14 bis 28 Talern für Auswärtige festgesetzt, also aufsteigend

*) s. Schluss des Abdrucks der Fischerschen Rede.

in den Klassen, in welchen die obersten zweijährigen Kursus hatten. — Es war etwas grosses erreicht, die Schule eingetreten in die Reihe der anerkannten und berechtigten Anstalten! Und die Bürgerschaft Nordhausens — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — war es gewesen, deren Einsicht und unermüdlichem Streben unsere Schule das Aufsteigen verdankte, die Bürgerschaft Nordhausens hat sie sich geschaffen! Als der Direktor Burghardt den städtischen Behörden seinen Dank für die durchgesetzte Erhöhung aussprach, schrieb er: „Dem wissenschaftlichen Bestreben der Anstalt ist nunmehr das höhere Ziel, und den Bemühungen der Lehrer und der Schuljugend der wünschenswerte Erfolg gesichert. Die Anstalt wird von nun an unter dem günstigen Einflusse verbesserter Einrichtungen freudiger und erfolgreicher an der grossen Aufgabe nationaler Bildung arbeiten können, deren Lösung die Unterrichtsordnung der Realschulen herbeiführen will“, und im Programm 1866: „Freuen wir uns, dass die Aufgabe der Realschulen nicht hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben ist, dass sie berufen sind, der menschlichen Arbeit rüstige und strebsame Kräfte zuzuführen, denn noch immer gilt ja das Wort: „Die Ernte ist gross, der Arbeiter aber wenige“. Freuen wir uns aber auch, dass unsere Stadt in der Erhebung ihrer Realschule ein Zeugnis ihres regen geistigen Interesses und ihres rührigen Strebens nach grösserer gewerblicher Bedeutung abgelegt hat“. — Den aufregenden Kämpfen um die Existenz — denn darum hatte es sich gehandelt: als „Realschule II. Ordnung“ wäre die Anstalt zu Grunde gegangen — folgten nun Zeiten ruhiger Entwicklung. Die Schülerzahl nahm zu, 1874/75 bekam das Gebäude einen Anbau — Aula und Klassenräume, — bei der Einweihung sprach der Direktor den Wunsch aus: „Möge die Realschule immerdar ein Tempel Gottes und eine Pflanzstätte nationaler Gesinnung sein!“ — Doch bald setzte das Streben nach weiteren Berechtigungen ein, die freilich erst nach und nach errungen wurden. Am 7. Dezember 1870 erhielten die Abiturienten der Realschulen I. O. die Berechtigung zum Studium in der philosophischen Fakultät, nämlich der Fächer Mathematik, Naturwissenschaften, neuere Sprachen und zur Ablegung der Prüfung pro facultate docendi; die bis dahin verschlossen gewesenen Pforten der Universität hatten sich ihnen geöffnet. — Der Krieg 1870 rief 2 Lehrer und 5 Schüler unter die Waffen, sie kehrten glücklich zurück. Von früheren Schülern werden in der Chronik 2 genannt, die den Heldentod für's Vaterland gestorben sind: Wilh. Burghardt aus Sangerhausen und Hermann Roer von hier. — Ehre ihrem Andenken!

Direktor Burghardt starb am 27. September 1877. Als er schied, war bereits in der Geschichte der Anstalt ein Abschnitt erreicht, die Zeit des Kampfes um die Existenz ist vorbei! Dr. Fischer und Dr. Burghardt — ihre Namen werden immer mit der Entwicklung der Anstalt verbunden sein. „Wie dem Dr. Fischer bei der Begründung des Werkes, so war es dem Dr. Burghardt vergönnt, bei der Vollendung desselben mitzuwirken“ heisst es in Direktor Wiesings Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Jubiläum: „Dankbare Schüler haben die Bilder beider um die Anstalt hochverdienten Männer in Oel malen lassen, und diese Beweise der Pietät, welche die Aula schmücken, hat die Schule dankbar und hochehrfret entgegen genommen, um täglich die geistige Gemeinschaft mit den Verblichenen als Vorbildern der Lehrer und der Schüler zu erneuern“. Den alten Schülern aus jener Zeit zu Liebe habe ich die Bilder heut in unserem Festsaal aufhängen lassen, ich dachte, dass mancher die Männer, denen die Schule so grosses verdankt, noch einmal im Bilde wird wiedersehen wollen. — Nach Burghardts Tode wurde Oberlehrer Dr. John zum zweiten Male mit der Leitung der Geschäfte beauftragt. Ostern 1878 wurde Dr. Wiesing, (wiederum Mathematiker am Gymnasium) mit der Leitung der Schule betraut, die er bis 1902 geführt hat. Als er sich vom Dienste zurückzog, leitete Professor Dr. Nägler die Geschäfte, bis Ostern 1903 Dr. Nath Direktor wurde, der Michaelis 1907 nach Pankow übergang. — Die nun einsetzende Zeit war ohne so tiefgehende Kämpfe um Sein oder Nichtsein; wenn auch noch Aufregung genug kam durch den leidigen Wettstreit zwischen Gymnasium und Realgymnasium — ich meine nicht etwa das Nordhäuser Gymnasium und Realgymnasium, ich meine den Kampf um die Gleichberechtigung der beiden Schulgattungen. 1882 erhielten die früheren Realschulen I. O. den Titel Realgymnasium, unsere Stadt mit. Und gewiss, ein Gymnasium, d. h. eine allgemeiner Bildung dienende höhere Schule, wollen wir sein und sind wir, keine Fachschule! Dagegen hat sich schon Dr. Fischer gewendet, und das gilt heute noch. Dass dabei unsere Schule mehr auf die Bedürfnisse, ich sage nicht des praktischen Lebens, sondern der Neuzeit gerichtet ist, gewiss, das ist ihr Charakter; aber ich denke und hoffe, unsere Abiturienten, welchen jetzt alle Berufe offen stehen, werden auch tüchtige Juristen und Mediziner werden! Die Berechtigung zum Studium dieser Fächer haben sie ja jetzt. Seit 1900 war die

prinzipielle Gleichberechtigung aller höheren Schulen ausgesprochen, die Realgymnasien stehen jetzt nicht mehr hinter den Gymnasien zurück.

Unter Wiesings Direktorat feierte unsere Schule, noch als städtische, das Fest ihres 50-jährigen Bestehens, im Mai 1885. Von Lehrern der Anstalt, welche damals an ihr tätig waren, ist heute nur noch Einer im Amte, Herr Professor Dr. Schumann; aber von den früheren Schülern, welche damals mitfeierten, sehen wir erfreulicherweise recht viele wiederkehren: dem Komitee gehörten damals wie heute an die Herren Bach, Hertzner, Koch, Kullmann, Wiese. Bei vielen von Ihnen, hochverehrte Gäste, wird das Andenken an jene schöne Feier rege sein. Der Schule hat sie etwas gebracht, was ihr in dem Umfange bis dahin fehlte: Herr Hertzner überreichte einen Fonds, aus welchem unbemittelten und würdigen Schülern Schulgeldfreiheit gewährt werden kann; die hochherzige Gebefreude vieler von Ihnen hat damals eine stattliche Summe zusammengebracht, welche durch satzungsgemässe Verwaltung noch beträchtlicher angewachsen ist. Nicht verschweigen will ich, dass auch noch aus anderen Stiftungen Mittel zu ähnlichen Zwecken fliessen, z. B. aus denen der Familie Bach.

Das wichtigste Ereignis aber für unsere Schule war der Uebergang in rein staatliche Verwaltung; unter dem Direktorat Dr. Wiesings sind die Verhandlungen hierüber geführt und beendet worden.

54 Jahre ist das Realgymnasium städtisch gewesen, und immer wieder haben seine Leiter in dieser Zeit dem Dank für die Munifizienz Ausdruck gegeben, mit welcher die städtischen Behörden ihre höheren Schulen bedacht haben. Die Unterhaltung derselben wurde freilich schwer, und so nahm der Staat sich ihrer an, beider Schulen. — Der Etat derselben belief sich in der letzten Periode auf 196000 Mk., in der nächsten wird er weit über 230000 Mk. betragen; davon werden etwa 75000 Mk. aus Schulgeld aufgebracht, 40000 Mk. gibt die Stadt jährlich zu, demnach müssen mehr als 100000 Mk. vom Staate jährlich aufgewendet werden. — Nicht ohne Ausstattung ist die Schule in die Hände des Staates übergegangen, auch die Gebäude sind mit übergeben worden. Aber, mochte seiner Zeit das Gebäude ausreichen, jetzt erweist es sich überall zu enge. In einer Hinsicht ist bereits Abhilfe geschaffen, Herr Dr. Nath hat der Schule einen eigenen Zeichensaal verschafft, der auf dem Hofe errichtet ist, und ich möchte die geehrten Gäste bitten, sich einmal hinüber zu bemühen und den schönen Raum sich anzusehen. Doch hätten wir wohl noch manche anderen Wünsche! Dass wir mit dem Gymnasium zusammen nur eine Turnhalle haben und deshalb auf 3 Vormittage und 3 Nachmittage unseren Turnunterricht einschränken müssen, dass wir auch nur eine gemeinschaftliche Aula haben, dass ferner — das in jeder Hinsicht bevorzugte Gymnasium verfügt über das alles! — keine Amtswohnung für den Leiter des Realgymnasiums vorhanden ist, dass wir keinen Singesaal besitzen, auch kein Instrument, um die Gesangsübungen zu begleiten, keinen Raum für die Schülerbibliothek — dass für physikalische und biologische Schülerübungen kein Platz ist, dass unser Physikzimmer einer Realanstalt eigentlich unwürdig ist — das sind Schmerzen, über die ich nicht ausführlicher sprechen möchte. — Wenn es Ihnen Vergnügen macht, so bitte ich Sie, auf einem Gange durch unsere Räume (manchem der früheren Schüler sind dieselben ja überhaupt noch unbekannt) sich davon zu überzeugen, dass doch so manches anders geworden als es vor 25 Jahren war. Da ist im Unterricht zunächst überall das Streben nach Anschaulichkeit. Beim Durchwandern unserer Corridore werden Ihnen die Bilder auffallen, welche die Wände zieren. So etwas hatte man vor 25 Jahren nicht, die Lehrmittelindustrie bot damals noch nicht was sie heut bietet. Und diese wunderschönen Bilder zur Geschichte, Kunstgeschichte, Erdkunde, Kulturgeschichte, Naturkunde, Verkehrsweisen — wir schliessen sie nicht in die Schränke ein, wo sie liegen, um vielleicht alle Jahre einmal hervorgeholt und dann wieder vergraben zu werden, wir geben sie den Schülern zum Anschauen alltäglich frei. Dasselbe Streben nach Anschauung in allen Fächern; ja, die Methode des Unterrichts hat wohl niemals in so kurzer Zeit solche Umwälzungen erfahren wie bei uns in den letzten 25 Jahren! Ich wünschte, wir könnten Ihnen Lehrproben vorführen! Jedoch, die öffentliche Prüfung, welche früher das Schuljahr beschloss, ist schon lange gefallen. Nur eines möchte ich bitten, Ihnen vorführen zu dürfen, zum Schlusse nämlich einen Deklamationsvortrag einer ganzen Klasse. Jedoch darf ich wohl über die einzelnen Fächer kurz etwas sagen. In der Religion ist der Gedächtnisstoff auf ein Minimum beschränkt, lebendiges Erfassen, ethische Stellungnahme wird angestrebt. Im Deutschen pflegen wir nach wie vor die Kenntnis der deutschen klassischen Literatur — wie könnte ein höherer Schüler z. B. ohne Schillers Glocke gedacht werden! Aber auch seinen Homer — natürlich in der Uebersetzung — und Sophokles lernt der Realgymnasiast kennen; und Sie werden heut Gelegenheit

haben, einer Aufführung von Sophokles' Antigone beizuwohnen, in Szene gesetzt von den Deutschlehrern, dargestellt von Schülern und Mitgliedern, jetzigen und früheren, des Lesevereins. — Das Lesebuch enthält jetzt nicht nur Poesie und Literarisches, es bietet auch musterhafte Lesestücke aus allen anderen Fächern, die es konzentrierend verknüpft. Von nicht geringer Bedeutung sind die „Kleinen deutschen Ausarbeitungen“. In allen Fächern, z. B. den Sprachen, der Geschichte, Erdkunde, Physik usw., werden die Schüler angehalten, kurze Darstellungen beschränkter Gebiete zu geben; eine recht gute Vorbereitung auf ein späteres Examen — denn heutigen Tages, selbst wer in seinem Berufe kein Examen zu machen braucht: mindestens als Reserveoffizier-Aspirant muss er doch schriftliche Arbeiten liefern — so hat er durch diese kleinen Ausarbeitungen gelernt, in kurzer Zeit ein begrenztes Gebiet kurz und sachgemäss zu bearbeiten, er kann aber auch im späteren geschäftlichen Leben diese Fertigkeit gut ausnutzen. Grosses Gewicht legen wir auf die Sprache — ich meine das Sprechen. Die Schulfeste geben uns Gelegenheit, auch das feierliche Sprechen, das Deklamieren, zu üben, und wenigstens davon Ihnen nachher noch eine Probe vorzuführen, kann ich mir nicht versagen. — Im Lateinischen liegt jetzt das Hauptgewicht nicht mehr auf den Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, vielmehr ist von Oll an das umgekehrte, Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche, die einzige schriftliche Leistung. Auch in den neueren Sprachen ist der grammatische Betrieb eingeschränkt, hauptsächlich gilt es, das Ohr zum Hören, den Mund zum Sprechen des fremden Idioms von vornherein zu erziehen. Geschichte der fremden Literaturen wird in den oberen Klassen selbstverständlich getrieben, ein fremdsprachlicher Aufsatz gehört immer noch zu den Aufgaben, die in der Reifeprüfung bewältigt werden müssen. Doch halt! so war es, als ich diese Worte niederschrieb: seit ein paar Tagen ist es anders geworden! Durch eine Verfügung des Ministeriums vom

Fehlerberichtigung.

Auf Seite 15, Zeile 7 von unten, muss es „Anstalt“ statt „Stadt“ heissen.

Auf Seite 17, Zeile 24, muss es „den Naturwissenschaften“ statt „Natur“ heissen.

das der fünfständige französische Aufsatz durch Die Geschichte der alten Völker tritt gegen Anfängen einer Bürgerkunde. — Die Erdkunde — stark von Natur beeinflusst, sie besteht nicht von der Natur des Landes, das er bewohnt, sondern im Eindringen in die natürlichen von der Natur des Landes, das er bewohnt, den des Warenaustausches, der Verkehrswege — enschaften ist die Aenderung am meisten ersicht- von der blossen Morphologie und Systematik vom Leben, im weitesten und tiefsten Sinne,

ist die Parole, also Darstellung des Einflusses der umgebenden Welt auf Leben und Gestaltung der Pflanzen und Tiere, Einfluss des Kampfes ums Dasein auf ihre Entwicklung; wir geben auch — rein berichtend — einen Ueberblick über die hervorragendsten modernen Theorien und Fragen, die Deszendenzlehre usw., in den obersten Klassen. Denn vorerst geht der naturkundliche Unterricht nach dem Lehrplane nur bis Untersekunda, wir haben in Prima nur erst einen Versuch damit gemacht: vom Ministerium wurde uns derselbe nahegelegt, aber freigestellt; um Raum für ihn zu schaffen, haben wir in Ober- und Unterprima von der Mathematik, Physik und den Sprachen Stunden genommen, sodass in UI im Winter, in OI im Sommer je 2 Stunden „Biologie“ gegeben werden können: die Biologie in dem eben angegebenen Sinne, wie auch die Geologie und Anthropologie bis zum prähistorischen Menschen hinauf finden, jene in UI, diese in OI bei der liebevollen Ausgestaltung, die ihnen die Herren Prof. Petry und Prof. Schumann, berufenste Vertreter, zu geben wissen, bei den Schülern grosses Interesse. Ausflüge in die faunistisch, floristisch und geologisch so mannigfaltige und ergiebige Umgebung unserer Stadt vervollständigen den Unterricht. In den beiden Primen werden ferner praktische Uebungen im chemischen Cabinet abgehalten, durch welche die Schüler die wichtigsten Reaktionen aus eigener Anschauung kennen lernen und auch manuelle Geschicklichkeit sich aneignen können. In der Physik und Biologie können wir leider wegen absoluten Platzmangels — der gute Wille wäre bei den Lehrern schon da! — praktische Uebungen nicht veranstalten, doch ist immerhin das Physikzimmer jetzt mit Wasser- und Gasleitung, ja sogar mit elektrischem Anschluss versehen. Im Rechen-Unterricht streben wir nach möglicher Einfachheit der Darstellung, nach natürlichen Methoden, alles gekünstelte, aber auch alles mechanische Verfahren verabscheuend, dafür aber auf volles Verständnis hinarbeitend. In der Mathematik wird mehr auf praktische Anwendung gesehen als auf starre Theorie, das Anschauungsvermögen wird geweckt und ge-

prinzipielle Gleichberechtigung aller höheren Schulen ausgesprochen, die Realgymnasien stehen jetzt nicht mehr hinter den Gymnasien zurück.

Unter Wiesings Direktorat feierte unsere Schule, noch als städtische, das Fest ihres 50-jährigen Bestehens, im Mai 1885. Von Lehrern der Anstalt, welche damals an ihr tätig waren, ist heute nur noch Einer im Amte, Herr Professor Dr. Schumann; aber von den früheren Schülern, welche damals mitfeierten, sehen wir erfreulicherweise recht viele wiederkehren: dem Komitee gehörten damals wie heute an die Herren Bach, Hertzner, Koch, Kullmann, Wiese. Bei vielen von Ihnen, hochverehrte Gäste, wird das Andenken an jene schöne Feier rege sein. Der Schule hat sie etwas gebracht, was ihr in dem Umfange bis dahin fehlte: Herr Hertzner überreichte einen Fonds, aus welchem unbemittelten und würdigen Schülern Schulgeldfreiheit gewährt werden kann; die hochherzige Gebefreude vieler von Ihnen hat damals eine stattliche Summe zusammengebracht, welche durch satzungsgemässe Verwaltung noch beträchtlicher angewachsen ist. Nicht verschweigen will ich, dass auch noch aus anderen Stiftungen Mittel zu ähnlichen Zwecken fliessen, z. B. aus denen der Familie Bach.

Das wichtigste Ereignis aber für unsere Schule war der Uebergang in rein staatliche Verwaltung; unter dem Directorate Dr. Wiesings sind die Verhandlungen hierüber geführt und beendet worden.

54 Jahre ist das Realgymnasium städtisch gewesen, und immer wieder haben seine Leiter in dieser Zeit dem Dank für die Munifizienz Ausdruck gegeben, mit welcher die städtischen Behörden ihre höheren Schulen bedacht haben. Die Unterhaltung derselben wurde freilich schwer, und so nahm der Staat sich ihrer an, beider Schulen. — Der Etat derselben belief sich in der letzten Periode auf 196000 Mk. in der nächsten wird er weit über 230000 Mk. betragen, davon sind 100000 Mk. durch den Staat aufgebracht, 40000 Mk. gibt die Stadt jährlich zu, 96000 Mk. werden durch die Schulerbeiträge jährlich aufgewendet werden. — Nicht ohne Aufregung sind die Verhandlungen über die Gebäude gegangen, auch die Gebäude sind mit übergeben worden, die Räume sind sehr reichlich, jetzt erweist es sich überall zu enge. In der Aula hat der Schule einen eigenen Zeichensaal, in dem die geehrten Gäste bitten, sich einmal hinüber zu begeben, wir hätten wir wohl noch manche anderen Wünsche! In der Aula haben und deshalb auf 3 Vormittage und 3 Nachmittage, dass wir auch nur eine gemeinschaftliche Aula haben, das Realgymnasium verfügt über das alles! — keine Amtsstube, keine Aula, ist, dass wir keinen Singesaal besitzen, auch kein Instrument, um die Gesangsübungen zu begleiten, keinen Raum für die Schülerbibliothek — dass für physikalische und biologische Schülerübungen kein Platz ist, dass unser Physikzimmer einer Realanstalt eigentlich unwürdig ist — das sind Schmerzen, über die ich nicht ausführlicher sprechen möchte. — Wenn es Ihnen Vergnügen macht, so bitte ich Sie, auf einem Gange durch unsere Räume (manchem der früheren Schüler sind dieselben ja überhaupt noch unbekannt) sich davon zu überzeugen, dass doch so manches anders geworden als es vor 25 Jahren war. Da ist im Unterricht zunächst überall das Streben nach Anschaulichkeit. Beim Durchwandern unserer Corridore werden Ihnen die Bilder auffallen, welche die Wände zieren. So etwas hatte man vor 25 Jahren nicht, die Lehrmittelindustrie bot damals noch nicht was sie heut bietet. Und diese wunderschönen Bilder zur Geschichte, Kunstgeschichte, Erdkunde, Kulturgeschichte, Naturkunde, Verkehrswesen — wir schliessen sie nicht in die Schränke ein, wo sie liegen, um vielleicht alle Jahre einmal hervorgeholt und dann wieder vergraben zu werden, wir geben sie den Schülern zum Anschauen alltäglich frei. Dasselbe Streben nach Anschauung in allen Fächern; ja, die Methode des Unterrichts hat wohl niemals in so kurzer Zeit solche Umwälzungen erfahren wie bei uns in den letzten 25 Jahren! Ich wünschte, wir könnten Ihnen Lehrproben vorführen! Jedoch, die öffentliche Prüfung, welche früher das Schuljahr beschloss, ist schon lange gefallen. Nur eines möchte ich bitten, Ihnen vorführen zu dürfen, zum Schlusse nämlich einen Deklamationsvortrag einer ganzen Klasse. Jedoch darf ich wohl über die einzelnen Fächer kurz etwas sagen. In der Religion ist der Gedächtnisstoff auf ein Minimum beschränkt, lebendiges Erfassen, ethische Stellungnahme wird angestrebt. Im Deutschen pflegen wir nach wie vor die Kenntnis der deutschen klassischen Literatur — wie könnte ein höherer Schüler z. B. ohne Schillers Glocke gedacht werden! Aber auch seinen Homer — natürlich in der Uebersetzung — und Sophokles lernt der Realgymnasiast kennen; und Sie werden heut Gelegenheit

haben, einer Aufführung von Sophokles' Antigone beizuwohnen, in Szene gesetzt von den Deutschlehrern, dargestellt von Schülern und Mitgliedern, jetzigen und früheren, des Lesevereins. — Das Lesebuch enthält jetzt nicht nur Poesie und Literarisches, es bietet auch musterhafte Lesestücke aus allen anderen Fächern, die es konzentrierend verknüpft. Von nicht geringer Bedeutung sind die „Kleinen deutschen Ausarbeitungen“. In allen Fächern, z. B. den Sprachen, der Geschichte, Erdkunde, Physik usw., werden die Schüler angehalten, kurze Darstellungen beschränkter Gebiete zu geben; eine recht gute Vorbereitung auf ein späteres Examen — denn heutigen Tages, selbst wer in seinem Berufe kein Examen zu machen braucht: mindestens als Reserveoffizier-Aspirant muss er doch schriftliche Arbeiten liefern — so hat er durch diese kleinen Ausarbeitungen gelernt, in kurzer Zeit ein begrenztes Gebiet kurz und sachgemäss zu bearbeiten, er kann aber auch im späteren geschäftlichen Leben diese Fertigkeit gut ausnutzen. Grosses Gewicht legen wir auf die Sprache — ich meine das Sprechen. Die Schulfeste geben uns Gelegenheit, auch das feierliche Sprechen, das Deklamieren, zu üben, und wenigstens davon Ihnen nachher noch eine Probe vorzuführen, kann ich mir nicht versagen. — Im Lateinischen liegt jetzt das Hauptgewicht nicht mehr auf den Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, vielmehr ist von OII an das umgekehrte, Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche, die einzige schriftliche Leistung. Auch in den neueren Sprachen ist der grammatische Betrieb eingeschränkt, hauptsächlich gilt es, das Ohr zum Hören, den Mund zum Sprechen des fremden Idioms von vornherein zu erziehen. Geschichte der fremden Literaturen wird in den oberen Klassen selbstverständlich getrieben, ein fremdsprachlicher Aufsatz gehört immer noch zu den Aufgaben, die in der Reifeprüfung bewältigt werden müssen. Doch halt! so war es, als ich diese Worte niederschrieb: seit ein paar Tagen ist es anders geworden! Durch eine Verfügung des Ministeriums vom 9. September, die mir gestern zugegangen, ist bestimmt, dass der fünfstündige französische Aufsatz durch eine dreistündige „freie Arbeit“ ersetzt werden darf. — Die Geschichte der alten Völker tritt gegen moderne und vaterländische zurück, diese gipfelt in den Anfängen einer Bürgerkunde. — Die Erdkunde wird — wie es schon vor 70 Jahren Dr. Fischer wollte — stark von Natur beeinflusst, sie besteht nicht mehr in Aufzählen von Grenzen, Städten, Flüssen, Bergen, sondern im Eindringen in die natürlichen Existenzbedingungen und die Abhängigkeit des Menschen von der Natur des Landes, das er bewohnt, Erkenntnis der natürlichen Erwerbsquellen, der Bedingungen des Warenaustausches, der Verkehrswege — das sind Gegenstände der Betrachtung. In den Naturwissenschaften ist die Aenderung am meisten ersichtlich, in den beschreibenden Naturwissenschaften ist man von der blossen Morphologie und Systematik längst abgekommen, Biologie — also wörtlich Wissenschaft vom Leben, im weitesten und tiefsten Sinne, ist die Parole, also Darstellung des Einflusses der umgebenden Welt auf Leben und Gestaltung der Pflanzen und Tiere, Einfluss des Kampfes ums Dasein auf ihre Entwicklung; wir geben auch — rein richtend — einen Ueberblick über die hervorragendsten modernen Theorien und Fragen, die Deszendenzlehre usw., in den obersten Klassen. Denn vorerst geht der naturkundliche Unterricht nach dem Lehrplane nur bis Untersekunda, wir haben in Prima nur erst einen Versuch damit gemacht: vom Ministerium wurde uns derselbe nahegelegt, aber freigestellt; um Raum für ihn zu schaffen, haben wir in Ober- und Unterprima von der Mathematik, Physik und den Sprachen Stunden genommen, sodass in UI im Winter, in OI im Sommer je 2 Stunden „Biologie“ gegeben werden können: die Biologie in dem eben angegebenen Sinne, wie auch die Geologie und Anthropologie bis zum prähistorischen Menschen hinauf finden, jene in UI, diese in OI bei der liebevollen Ausgestaltung, die ihnen die Herren Prof. Petry und Prof. Schumann, berufenste Vertreter, zu geben wissen, bei den Schülern grosses Interesse. Ausflüge in die faunistisch, floristisch und geologisch so mannigfaltige und ergiebige Umgebung unserer Stadt vervollständigen den Unterricht. In den beiden Primen werden ferner praktische Uebungen im chemischen Cabinet abgehalten, durch welche die Schüler die wichtigsten Reaktionen aus eigener Anschauung kennen lernen und auch manuelle Geschicklichkeit sich aneignen können. In der Physik und Biologie können wir leider wegen absoluten Platzmangels — der gute Wille wäre bei den Lehrern schon da! — praktische Uebungen nicht veranstalten, doch ist immerhin das Physikzimmer jetzt mit Wasser- und Gasleitung, ja sogar mit elektrischem Anschluss versehen. Im Rechen-Unterricht streben wir nach möglichster Einfachheit der Darstellung, nach natürlichen Methoden, alles gekünstelte, aber auch alles mechanische Verfahren verabscheuend, dafür aber auf volles Verständnis hinarbeitend. In der Mathematik wird mehr auf praktische Anwendung gesehen als auf starre Theorie, das Anschauungsvermögen wird geweckt und ge-

stärkt, den neueren Bestrebungen, die sich auch hier regen, sind wir durch Einführung der Differentialrechnung in Prima — ich glaube, mit gutem Erfolge — entgegengekommen. — Was die technischen Fächer anbetrifft, so ist der Zeichenunterricht ganz anders als vor 25 Jahren geworden. Zeichnen nach der Natur, zuerst nach flächenhaft ausgedehnten, später auch nach körperlichen Objekten, aber gleich frei, auch in Farben! — wenn Sie sich nach dem Zeichensaale bemühen wollen, wo eine Ausstellung von Schülerzeichnungen Ihrer harrt, so werden Sie sehen, was unsere Schüler unter der vorzüglichen Anleitung, die der Zeichenlehrer Herr Havemeister ihnen gibt, darin leisten! Das Turnen — nun, Schülern des alten Krenzlin liegt es am Herzen! — ist hier von jeher gepflegt worden! Seit langen Jahren liegt es in Herrn Krieghoffs bewährten Händen, und bei einer Revision durch einen Lehrer der Landesturnanstalt in Berlin, die im November 1908 stattfand, sind die Leistungen der Schüler gelobt worden. Turnspiele werden gepflegt, unser Fussballklub „Jugend“ übt wacker und hat schon öfters im Wettkampfe gesiegt. Dass auch das Schwimmen tüchtig geübt werden kann, hat die Stadt ermöglicht durch Errichtung ihres Schwimmbades, dessen Besichtigung ich den fremden Herren nur dringend empfehlen kann, stellt es doch eine unserer bedeutsamsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Volkshygiene dar. Das Schreiben findet nötige Pflege, wir streben bei den Schülern eine flüssige aber einfache Schrift ohne Schnörkel und Zierereien an; Stenographie zu lernen bietet ein Verein Gelegenheit, der alle Jahre einen Kursus für die Mitschüler veranstaltet. Ueber den Gesang können Sie sich selbst ein Urteil bilden, er wird auch in dem Schülergesangverein gepflegt, der Sie gestern, am Begrüssungsabend, mit seinen Liedern erfreut hat. —

Unter Direktor Wiesings Leitung war die Verstaatlichung der Schule erfolgt. Auch unter seinem Nachfolger sind wichtige, wenn auch nicht so einschneidende, Massnahmen zu verzeichnen. Professor Dr. Nath war schon bekannt geworden durch seine Schriften und Aufsätze; durch zahlreiche Veröffentlichungen, in Zeitschriften, auf dem Gebiete des Fachunterrichts sowohl als der allgemeinen Pädagogik und namentlich von Fragen der Organisation, z. B. des Lehrplanes höherer Schulen. Der Umstand, dass er im Kultusministerium und im Provinzial-Schulkollegium in Berlin als Hilfsarbeiter beschäftigt gewesen war, hatte ihm eine Weite des Blicks und eine Reife des Urteils zu eigen gemacht, die ihn im hohen Masse zum Leiter einer grossen Schule befähigten. Für das innere Leben unserer Realschule hat er durch eine andere Einrichtung sehr segensreich gewirkt: die Schülervereine hat er ins Leben gerufen und gepflegt; die erlaubten Schülervereine, welche vor Abwegen schützen, indem durch ihre Existenz unerlaubte sozusagen überflüssig werden. Unter den Schülern besteht jetzt ein Lese- und ein Gesangverein. Sie haben den Gesangverein gestern zu hören Gelegenheit gehabt, der Leseverein wird sich heute abend Ihnen vorführen. Der auch schon erwähnte Fussballklub „Jugend“ treibt im Sommer vorzüglich Turnspiele, im Winter turnt er in der Halle. Der vierte ist der Stenographenverein, und einem Schwimmverein, der als Jugendabteilung des grossen Nordhäuser Schwimmvereins Gymnasiasten und Realgymnasiasten umfasst und sich in den Räumen des schon erwähnten Stadtbades tummeln darf, gehören viele Schüler von uns an. Aber noch eine andere Einrichtung hat sich an den Namen und die Person von Dr. Nath geknüpft: zu Ostern 1907 ist ein „Pädagogisches Seminar“ mit der Anstalt verbunden worden. Seitdem nämlich die Vorbereitung der künftigen Oberlehrer neu geordnet ist, werden statt des früheren einen Probejahres zwei Jahre Vorbereitungszeit gefordert: nach bestandenen Staatsexamen ein „Seminarjahr“, nach dessen Beendigung ein praktisches „Probejahr“, grundsätzlich sollen diese 2 Jahre an verschiedenen Anstalten abgelegt werden. Das erste bringt den Kandidaten Unterweisungen über allgemeine und spezielle, pädagogische und methodische, theoretische und praktische Fragen ihres Berufs, es wird an einer Anstalt abgelegt, deren Direktor nebst einigen Professoren die Anleitung der jungen Herren zu besorgen hat. Ein solches Seminar nun befindet sich seit Ostern 1907 hier, im Laufe der 4 Jahre sind ihm bereits 28 Kandidaten zur Ausbildung überwiesen worden.

Und noch eine Neuerung ist zu erwähnen, die um Ostern 1910 ins Leben getreten ist. Unser Realgymnasium ist für einen grossen Umkreis alma mater: es ist naturgemäss, dass von den umliegenden Ortschaften ein regelmässiger Zuzug an Nordhausens höhere Schulen zu verzeichnen ist. In der Umgegend sind ja viele Schulen vorhanden oder neu entstanden: nicht nur städtische Anstalten — Bürger- und Mittelschulen — sondern auch Privatschulen. Dass Eltern an Orten, welche keine höhere Schulen besitzen, ihre Söhne so lange als möglich bei sich behalten wollen, ist begreiflich; und so ist es auch verständlich, dass diese Schulen nicht nur für die Sexta und Quinta, sondern auch für mittlere Klassen ihre Zöglinge vorzubereiten suchen. Dann ist aber der Uebertritt an eine höhere Schule an eine Aufnahmeprüfung geknüpft.

Wird diese an fremdem Orte von fremden Lehrern abgenommen, so wird sie für ängstliche Gemüter schwierig. Da ist nun eine neue Einrichtung getroffen. Mittelschulen können an eine höhere Anstalt „angegliedert“ werden, wie der Ausdruck lautet, d. h. der Direktor der letzteren hat die schultechnische Leitung jener Schulen, indem er auf die Gestaltung ihrer Lehrpläne und die Besetzung der Lehrstellen Einfluss hat; vor Ostern aber wird mit den Schülern, welche an eine höhere Schule übergehen wollen, zu Haus, in der Schule ihrer Heimat, von ihren Lehrern, aber unter Vorsitz des Direktors, eine Prüfung abgehalten, deren Bestehen ihnen den Anspruch auf Aufnahme in eine bestimmte Klasse eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, ohne vorherige Aufnahmeprüfung, gibt. Die Städte Ellrich und Bleicherode, die uns von jeher wertvolles Schülermaterial geliefert haben, haben diese Angliederung an das Realgymnasium bewirkt, der Lehrplan ihrer Mittelschulen ist dem des Realgymnasiums nachgebildet, in Ellrich habe ich schon zu Ostern geprüft. Auch Hettstedt betreibt die Angliederung.

So sehen Sie denn überall Weiterentwicklung und neues Leben; in neuen Formen bewegt sich der Betrieb, aber ich denke, im alten Geiste! Und was uns Lehrer anbetrifft, so werden wir immerdar, jeder an seinem Teile, nach allen unseren Kräften danach streben, unser schönes und verantwortungsvolles Amt richtig zu führen, Körper und Geist der uns anvertrauten Jugend zu entwickeln, in den Knaben und Jünglingen Verantwortlichkeits- und Ehrgefühl und einfachen Sinn zu wecken, die Begeisterung für das Wahre; Gute und Schöne, die Liebe zum Vaterlande zu pflegen — damit sie dereinst als Männer sich bewähren, wie es die Generationen früherer Schüler getan haben — Gott gebe uns seinen Segen dazu, dass uns unser Werk immerdar gelinge, zum Heile des Vaterlandes, zum Lobe unserer guten Stadt Nordhausen!

Nachdem nach dieser Rede der Chor das Lied „Alles mit Gott“ gesungen hatte, folgten Ansprachen von verschiedenen Seiten. Zunächst überbrachte der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Zehme, dem Realgymnasium vom Lehrerkollegium des Gymnasiums, das teilweise anwesend war, Glückwünsche. Dabei sprach er aus, dass die beiden Anstalten sich nicht wie konkurrierende Geschäftsfirmen gegenüber stehen dürften. In edlem Wettstreite sollten sie Männer erziehen, die im Leben dereinst ihren Platz ausfüllten. Herr Schulrat Reinsch sprach selbst Glückwünsche als früheres Mitglied unseres Lehrerkollegiums aus, zugleich aber auch im Namen der Königin-Luise-Schule: vielleicht haben beide Schulen nicht viele gemeinsamen Interessen, aber ähnlich wie die Realschule habe auch die höhere Töchterschule lange zu kämpfen gehabt; beide seien erfolgreich gewesen im Ringen um Anerkennung, nun, da beide das Ziel erreicht haben, können sie sich des gewonnenen freuen; so erwidere er die Glückwünsche, welche das Realgymnasium der Schwesteranstalt zu deren hundertjährigem Jubiläum dargebracht habe, aufs herzlichste.

Für die Anerkennung, die den städtischen Behörden und der Bürgerschaft in der Festrede geworden sei, dankend sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Contag es aus: wie die Realschule, das jetzige Realgymnasium, deren Geschichte zugleich ein interessanter Abriss aus Nordhausens Geschichte sei, der Stadt stets lieb und teuer gewesen sei. Die Forderungen der Zeit erkennend, habe die Stadt die Schule geschaffen, um die Jugend mit Kenntnissen, die modernen Bedürfnissen entsprechen, auszurüsten, und habe mit liebevollem Interesse die Entwicklung der Schule verfolgt. Dem aufrichtigen und herzlichen Danke für ihre Arbeit an der Jugend haben die städtischen Behörden dadurch sichtbaren Ausdruck gegeben, dass sie zu der Schülerunterstützungskasse einen Betrag von eintausend Mark hinzufügen. Möge die Schule immer charaktervolle Männer erziehen zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes!

Herr Superintendent Raack, der die Schule nicht nur als Vertreter der kirchlichen Körperschaften, sondern auch als früherer Schüler begrüßte, nahm Bezug auf die Einweihungsrede des Direktors Fischer vom Jahre 1840 und wünschte: wie die Schule bisher gehalten habe, was damals versprochen sei, so möchte weiter derselbe Geist in ihr wirksam sein; so möge das Ideale gepflegt werden und die Betrachtung der realen Dinge zum Erkennen des Göttlichen führen!

Herr Stadtrat Bach endlich machte mit kurzen herzlichen Worten im Namen und Auftrage ehemaliger Schüler die Mitteilung, dass unter denselben eine Sammlung im Gange sei, welche, noch nicht abgeschlossen, bereits den Betrag von 4800 Mk. ergeben habe, bestimmt zur Erweiterung des vor 25 Jahren begründeten Unterstützungsfonds sowie zur Beschaffung einiger notwendiger aber bisher fehlender Dinge, wie eines Flügels für den Gesangunterricht.

Der Direktor sprach den Herren seinen Dank aus für all die Anerkennung und liebevolle Beurteilung, die die Anstalt gefunden habe. — Was die Ausführungen des Herrn Gymnasialdirektor betreffe, so sei er selbstverständlich derselben Meinung. — Mit der Königin-Luise-Schule hätten die beiden höheren Knabenschulen vielleicht doch manche gemeinsamen Interessen; jedenfalls werde in solchen Fragen, wo es geboten sei gemeinsam zu handeln, stets in Uebereinstimmung vorgegangen. — Auf religiösem Gebiete sei unser Bestreben, unsere Schüler zu einem Ernste der Lebensauffassung zu erziehen, der sie tolerant gegen Andersgläubige, aber, wo nötig, fest in der Vertretung ihrer Ueberzeugung mache. — Den städtischen Behörden drückte er aus, dass die überreichte Gabe, die er in der Tat nicht erwartet habe, ihn ausserordentlich überrasche. Sie und auch die Gabe der ehemaligen Schüler überrasche ausserdem durch ihre Grösse! Durch beide werde der Unterstützungsfonds auf eine Höhe gebracht werden, wie sie bei seiner Begründung vor 25 Jahren vorgeschwebt habe. Mit innigem Dank nehme er die Stiftungen an. Aber vor allem erfülle uns mit Freude, dass wir aus ihnen sehen, dass nach wie vor in der Stadt, bei den Behörden und der Bürgerschaft, sowie bei früheren Schülern die Anstalt wohl angesehen und geschätzt sei; möge das gute Verhältnis, ungetrübt, bleiben wie es ist. Uns Lehrern soll diese Anerkennung ein Ansporn sein, an unserem Werke unermüdlich weiter zu arbeiten. Die Schüler aber — die jetzigen; die diese erhebende Feier, die ihnen sicher unvergesslich sein werde, miterleben und mit ansehen — sie müssten doch empfinden, dass es etwas bedeutendes sei um eine Schule, die so guten Rufes geniesse. Wenn sie hier hohe Behörden und so viele achtungswerte und ehrwürdige Männer zu Ehren ihrer Schule versammelt sehen, so müsse dies den Vorsatz in ihnen stärken durch Fleiss, Gesittung und Streben sich immer der Schule würdig zu zeigen. — Und wenn in 25 Jahren das hundertjährige Jubiläum werde gefeiert werden, so wünschen wir: dass alle, die heute als Schüler der Feier beiwohnen, es dann zu etwas tüchtigem gebracht haben möchten, und dass sie als geachtete Männer alle gesund und wohlgenut an der Feier teilnehmen könnten! Das gebe Gott!

Hierauf wurde die Ballade „Tulipan“, von Lulu von Strauss und Torney als Chordeclamation von einer Obertertia vorgetragen, und nachdem der Schlussgesang „Dankgebet von Kremser“ verklungen war, wurden die Schulräume, besonders aber der neue Zeichensaal, mit den in ihm ausgestellten Schülerzeichnungen, die vielfach freundliches Lob fanden, besichtigt.

Mittags versammelten sich die Festteilnehmer zum Festessen in der „Hoffnung.“ Bei demselben brachte den Kaisertoast der Direktor aus. Wo Realanstalten ein Fest begehen, müsse man zu allererst des Kaisers gedenken; haben sie ihm doch ihre Anerkennung zu verdanken. Aber diese Förderung moderner Schulen sei nur ein Teil seiner Pflege des Schulwesens überhaupt, und diese nur ein Teil seiner Sorge um das Wohl seines Volkes, dem er den Frieden gewährt habe; er habe wahr gemacht, was der Grossvater in Versailles gelobte: „uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit zu sein Mehrer des deutschen Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“ So stehe unser Kaiser als Hort des Friedens da, er halte aber auch das deutsche Schwert scharf, und gerade dadurch, dass er gezeigt habe, wie er bereit ist, es in die Wagschale zu werfen, habe er den Weltfrieden geschützt. Unsere Aufgabe muss es sein, die Jugend in der Treue zu erziehen, die wir alle als unsere Pflicht erkennen.

Herr Prof. Dr. Schumann, der einzige, welcher schon die Feier vor 25 Jahren als Mitglied des Kollegiums mitgemacht hat, gedachte der früheren Kollegen, die der Schule ihren Charakter verliehen haben: der Direktoren Fischer, Burghardt, Wiesing, der Lehrer John, Kützing, Donat, Hintze, der noch lebenden, leider nicht anwesenden Krenzlin, Nägler, Deichert, den zur Feier erschienenen Herrn Prof. Dr. Knake aus Magdeburg besonders begrüssend (mit Prof. Knake und Schumann hat sich fast die volle Sekunda aus den Jahren 1880 bis 82 zusammen photographieren lassen können, so zahlreich waren diese Jahrgänge erschienen). Namens des Lehrerkollegiums hiess er alle Anwesenden willkommen. Er sprach auch kritische Worte über das „fast zu viel“, das heute die Lehrpläne fordern — die Schüler aber seien doch im ganzen dieselben geblieben. Er gedachte der zahlreichen Generationen, die durch unsere Realschule und unser Realgymnasium, z. T. durch seine Hände gegangen sind. In launiger Weise zeichnete er einzelne Typen, wie sie dem liebevoll beobachtenden, väterlich teilnehmenden Blicke des Lehrers sich darstellen. Sein Hoch galt den ehemaligen Schülern.

Den Dank sprach Herr Stadtverordnetenvorsteher Rich. Wiese, in dreifacher Eigenschaft; als älterer ehemaliger Realschüler, welcher eine der wichtigsten Entwicklungsphasen der Anstalt, die Erhebung zur Realschule I. O. selbst mit durchgemacht hat, als Vater von vier Söhnen, welche dieselbe Schule besucht haben, und als langjähriger Bürgervertreter derselben Stadt, aus deren ureigenster Initiative die Anstalt hervorgegangen ist.“ Viele Einzelheiten seiner Rede, mit ihren eigenen Beobachtungen, Erinnerungen und Urteilen waren namentlich für die anwesenden Lehrer sehr interessant zu hören: wie die Gründung der Realschule, ein Ehrenblatt in der Geschichte Nordhausens, doch ein gewisses Wagnis gewesen sei für eine Kommune von etwa 15000 Einwohnern, neben einem blühenden Gymnasium; wie, wenn auch gewiss ein guter Boden für eine Realschule dawar, doch die Tüchtigkeit ihrer Lehrer für den Erfolg ausschlaggebend gewesen sei; wie ihr erster Leiter und seine Mitarbeiter von Begeisterung für ihren Beruf getragen gewesen seien — man vergleiche die Fischersche Rede; wie sie bei kärglichster Besoldung gleichwohl den Kampf um Anerkennung aufnahmen; wie unter Burghardt mit schärfster Konsequenz der Grundsatz durchgeführt sei: jede Stunde, besonders auch jede Mathematikstunde, muss eine Deutsch-Stunde sein; wie so mancher Lehrer — die ehrwürdigen Gestalten der Professoren John, Kützing, Krenzlin tauchen vor dem rückblickenden Auge auf — dem Unterrichte einen Einschlag individuellen Wesens zu geben wusste. Die Worte des geschätzten Redners klangen aus in ein Lob des Lehrerberufs und ein Hoch auf das Lehrerkollegium.

Ihm schloss sich Herr Oberbürgermeister Dr. Contag an: Die Erinnerung des heutigen Tages werde nicht flüchtig verrauschen. Er gedenke der gegenwärtigen Schüler des Realgymnasiums. Die Wahl der Anstalt falle den Eltern heut schwer. Wenn man auch nicht im Festesjubel sage, das Realgymnasium sei die allein seligmachende Anstalt, könnten doch gewiss alle, die es gewählt, heutigentages getrost in die Zukunft blicken. An Gedanken aus dem Testament des Freiherrn vom Stein anknüpfend fordert er, dass das Realgymnasium alle Einseitigkeit vermeide und ein kräftiges Geschlecht erziehe. Er weist auch auf eine Aeußerung Fischers hin: „wir können so wenig als irgend Jemand die goldenen Hebel der Wissenschaft Einem gleichsam in die Tasche stecken, wir fordern Zeit und andauernde Anstrengung“, das gelte auch heute noch; nicht zum Pessimismus, sondern zu froher Arbeit sollen die Schüler erzogen werden, die Jugendlust solle nicht vernichtet werden. Da sei vor allem wertvoll, dass die Lehrer und der Leiter ein warmes Herz für die Jugend haben. Er weihe sein Glas dem Realgymnasium und seinem Leiter. Dieser dankte für die lebenswürdige Anerkennung und hob hervor, wie den von auswärts gekommenen Gästen, die vielleicht lange nicht hier gewesen seien, die Stadt verändert erscheinen müsse; und wenn sie vielleicht manche liebe Stätte, an welche sich Jugenderinnerungen knüpften, nicht so wiedergefunden hätten, verjüngt und verschönt sei die Stadt, und das sei das Verdienst ihrer rührigen Behörden. Auf Nordhausens, seiner Behörden und Einwohner Wohl! Herr Superintendent Raack gedachte mit innigen Worten der Jugend; der eigenen Jugendzeit und auch der Schülerschar — doch eigentlich die Hauptpersonen! — welche jetzt die Schule besuchen. —

Um 6 Uhr abends folgte ein weiterer Teil des Festprogramms, die Schüler-Aufführung im Stadttheater. Der erste, musikalische, Teil bot Gesänge des Schülerchors und Streichmusik, einstudiert durch den Gesanglehrer Herrn Mä d e r. Er bewegte sich wesentlich im Rahmen des Volksliedes, es wurden vorgetragen:

- | | |
|--|---|
| 1. a) Alles mit Gott . . . Grobe. | 4. a) Wanderlied . . . Weber. |
| b) Heimat Volksweise. | b) Des Mädchens |
| c) Aus der Jugendzeit. Radecke. | Klage Schottisches Volkslied. |
| (Chor a capella.) | (Chor a capella.) |
| d) Wer will unter die Soldaten. Kücken. | 5. Des Sommers letzte Rose. Gesetzt für Streichquintett. * * |
| (Schüler der Sexta und Quinta.) | Solo-Violine: Loewie u. Grimm; Violine I: Teichmüller und Witt UIII; Violine II: Bundesmann; Bratsche: Heinemann; Cello * * |
| 2. a) Heidenröslein . . . Werner. | 6. a) Der Kuckuck. |
| b) In der Marienkirche Löwe. | (16. Jahrhundert) Lemblin. |
| (Chor a capella.) | b) Bardenchor . . . Schottische Volksweise. |
| 3. Treue Liebe. Gesetzt für Streichquartett. * * | c) Ritters Abschied Plötz. |
| Violine I: Loewie OII u. Grimm UII; Violine II: Teichmüller UII u. Bundesmann UII; Bratsche: Heinemann OIII; Cello * * | (Chor a capella.) |

Der zweite Teil brachte die Aufführung von Sophokles' Antigone, ich setze die Rollenverteilung her:

Aufführung der Antigone des Sophokles.

Personen:

Antigone	Frl. Nebelung.	Teiresias, der Seher	Breitenstein OII.
Ismene	Frl. Gerhard.	Wächter	v. Putkamer.
Eurydice	Frl. Schönbeck.	Chorführer.	Zachen,
Kreon, König von Theben .	Harz UI.	1. Sprecher des Chores . .	Bundesmann UI.
Haimon, sein Sohn	Aurin.	2. Sprecher des Chores . .	Münch OII.

Chor der thebanischen Greise:

Hause UI. — Adam, Ehrenpfordt, Etzrodt, Funke, Hesse, Hoch, Kellner, Krause, Schincke aus OII. — Beatus, Bundesmann, Eberius, Ehle, Erbsmehl, Grimm, Grentz, Härtel, Kahlenberg, Lorey, Lucas, Münemann, Panse, Peix, Pintzke, Rienäcker, Wagner aus UII.

Die Spieler sind zum Teil frühere Mitglieder des Lesevereins, ihnen sowie den Damen, welche die Rollen der Antigone, Ismene und Eurydice übernommen hatten, Fräulein Margarete Nebelung, Fräulein Emmy Gerhard und Fräulein Elsbeth Schönbeck sage ich auch an dieser Stelle noch unseren verbindlichsten Dank. Einstudiert hat das Stück Herr Oberlehrer Dr. Baake, um die ganze Aufführung verdient gemacht haben sich auch die Herrn Oberlehrer Dr. Faust und Dr. Harring. Die Schüler, welche mitwirkten, haben sich mit grossem Eifer bemüht Gutes zu leisten, auch ihnen danke ich hier; für die in den zahlreichen Proben geleistete Arbeit wird die unauslöschliche Erinnerung an das schöne Fest ihr Lohn sein. Der musikalische Teil sprach sehr an, der dramatische verfehlte nicht tiefen Eindrucks.

Abends folgte ein Ball in der „Hoffnung“, auf dem es sehr lebhaft zugeht — fast war der Raum zu klein für alle Paare, denn nicht nur die jüngste Jugend widmete sich dem Tanze.

Den Abschluss des schönen Festes bildete am nächsten Nachmittage (Sonntags) ein Ausflug nach dem Harz. Ein Sonderzug führte uns nach dem Netzkater, dort wurde gemeinsam Kaffee getrunken, dann machten einzelne Gruppen Spaziergänge, andere vergnügten sich abermals beim Tanze, zum Abend fand sich alles wieder zusammen zu gemeinschaftlicher Rückfahrt. Der Ausflug war vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt. —

Das ganze Fest ist herzerfreuend verlaufen. Allen, die es vorbereiten und durchführen halfen; allen, die durch ihre Beteiligung es so befriedigend gestalteten; allen, die durch Spenden ihre Anteilnahme bekundeten, sage ich, zugleich im Namen des Lehrerkollegiums und der Schüler, herzlichsten Dank!

Der Direktor.